Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber

Wirtschafts-förderung

Eine Diskussion über den Flugplatz Belpmoos, sagen die Pistenverlängerungsbefürworter, sei kaum mehr möglich, weil die Pistenverlängerungsgegner nicht sachlich, sondern gefühlsbetont argumentieren. Ja Schtärnehageltonnerwetter, gilt denn eigentlich das Gefühl nichts mehr? Hat derjenige, welcher sich von der Liebe zur Natur, von der Sehnsucht nach Ruhe und Einfachheit oder auch ganz einfach von der Angst vor umweltzerstörender Technik leiten lässt, nichts mehr zu sagen? Richten sich die Politiker nur noch nach Statistiken, wissenschaftlichen Gutachten und wirtschaftlichen Forderungen? Sind die wirklich so herzlos?

*

Kurze Orientierung für Ahnungslose: Im April 1981 verwarfen die Berner Stimmbürger den budgetierten Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb und Unterhalt des Flugplatzes Belpmoos, weil die Mehrzahl von ihnen genug hatte von den ständigen Versuchen, aus einem durchaus genügenden Regionalflugplatz einen internationalen Düsenflughafen zu machen. Sie drückten damit eine Meinung aus, die auch in den andern Gemeinden in der Umgebung des Belpmooses vorherrscht. Der Volkswille, der, wie ich seinerzeit in der Schule gelernt habe, in einer Demokratie entscheidend sein soll, ist also eindeutig. Trotzdem – und hier beginnt mein Blutdruck zu steigen – ist nicht zu übersehen, wie auf verschiedenen Ebenen immer wieder versucht wird, mit Salamitaktik das Volk zu täuschen, so dass dieses eines Tages vom Pfeifen, Heulen und Donnern einer DC-9 geweckt wird und gar nicht weiss, wie das gekommen ist. Davor zu warnen, betrachte ich als eine Pflicht, die ich meinen Nachkommen schuldig bin.

*

Es gibt Leute, die den Flugplatz Belpmoos überhaupt ganz abschaffen und in ein Naturschutz- und Erholungsgebiet verwandeln möchten. Zu diesen zähle ich mich nicht, weil ich nicht an Wunder glaube – wenigstens nicht in der Politik. Mein Wunsch ist bescheidener und deshalb erfüllbar: Bitte nicht noch mehr Fluglärm über Bern und seiner Umgebung, sondern eher weniger, und um Gottes willen keinen Düsenfluglärm, denn der macht einem das Leben zur Hölle! Solange die Piste nicht verlängert wird, besteht hier keine Gefahr; aber ich bin eben nicht sicher, dass die Piste, unter Missachtung des Volkswillens, nicht doch verlängert wird. Denn wenn es, neben der Stimme des Volkes, auch genug Gutachten gibt, die besagen, dass von allen im Kanton geprüften Standorten das Belpmoos sich am wenigsten für einen Flughafen eignet, und wenn auch jeder vernünftige Mensch die Absicht, neben Cointrin, Blotzheim und Kloten einen vierten Kontinentalflughafen zu schaffen, als Ausgeburt kleinkarierten Verhältnisblödsinns bezeichnen muss, reden die Kontinentalflughäfler trotzdem immer wieder von einem «Minimal-Ausbau», und es ist anzunehmen, dass sie damit nicht nur die Sanierung der WC-Anlagen meinen. Sie wollen mehr. Und sie ruhen nicht.

Sie haben ja seinerzeit, vor zwei Jahren, verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, um ihre Ziele besser zu erreichen. Eine davon sollte sich mit Rednerschulung befassen, was mich schon damals unangenehm berührte, weil ich der Meinung bin, dass in Diskussionen das Was wichtiger sei als das Wie. Damals hat man auch unverhohlen jenen Nationalratskandidaten den Kampf angesagt, die gegen den Flugplatz waren. Das sind eigenartige Methoden. Und mir hat einmal ein hoher Funktionär der Pistenverlängerungsbefürworter (obschon er doch wissen musste, dass man Telefongespräche aufzeichnen kann) durch den Draht Dinge gesagt, um mich zum Schweigen zu bringen, die das Schweizerische Strafgesetzbuch in seinem Artikel 181 behandelt und als «Nötigung» bezeichnet. Und das ist nicht der einzige Fall von Drohung, den ich kenne. So etwas stimmt einen ebenso nachdenklich wie die kindische Trotzreaktion eines pistenverlängerungsfreundlichen Grossrates, der nach der April-Abstimmung drohte, weil die Stadt Bern ihre Beiträge einstelle, müsse nun die Kleinfliegerei intensiviert, der Lärm am Himmel Berns also noch vergrössert werden, um den nun fehlenden Zuschuss wettzumachen.

*

Ganz läppisch mutet es an, wenn man uns, die wir uns für die Erhaltung der Lebens- und Liebenswürdigkeit des Bernerlandes wehren, der Wirtschaftsfeindlichkeit bezichtigt. Den flughafensüchtigen Fremdenverkehrsstrategen des Oberlandes möchte ich sagen, dass man erfahrungsgemäss Fremdenorte, wenn sie anziehend genug sind, unter allen Umständen aufsucht. Ein Amerikaner zum Beispiel, der sich in Wengen verliebt hat, würde die Strecke Lauterbrunnen–Wengen, wenn kein anderes Verkehrsmittel zur Verfügung stände, sogar auf dem Rücken eines Esels zurücklegen – und das erst noch originell finden. Die Notwendigkeit, bis aufs Belpmoos zu fliegen, besteht nur in den Köpfen einiger Hoteliers. Ich kann mir sogar vorstellen, dass die Touristenzahl zurückgehen könnte, wenn der Friede unserer Region durch Düsenlärm gestört würde.

*

Dann gibt es auch noch die Drohung aus Wirtschaftskreisen, dass, wenn nicht internationale Flugverbindungen zu Bern geschaffen würden, gewisse Firmen aus der Region wegzögen. Abgesehen davon, dass noch nie eine solche Firma namentlich genannt worden ist, kann mich diese Drohung nicht erschüttern, denn Firmen, die es nicht verstehen, unsere günstigen Eisen- und Autobahnverbindungen mit Kloten auszunützen, sind kaum gute Steuerzahler. Und selbst wenn sie es wären, könnten sie mir gestohlen werden. Denn – und nun werde ich wieder emotional – wenn es den Behörden mit der vielzitierten Wohnlichkeit und Lebensqualität wirklich ernst ist, dann müssen sie sogar bereit sein, Opfer zu bringen und Opfer zu verlangen.

Oder verstehen sie unter Wirtschaftsförderung etwa die Förderung der Wirtschaften? Die wäre bei einer Pistenverlängerung natürlich gewährleistet, denn in einer flughafenverseuchten Umwelt bliebe uns nur noch die Flucht in die Beizen, um unser Elend im Alkohol zu ersäufen.

GUTE FORM
AUS EDLEM HOLZ

MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNECK
Telefon
071/7113 92
● Individueller Möbel- und Innenausbau
● Planung und Projektierung ● Stilmöbel
● Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
● Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
● Handwerkliche Einzelanfertigungen
● Antiquitäten-Restaurierung
Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten in eigenen Werkstätten

Ein Berner namens Otto Esche

trug ständig grüne Unterwäsche: Der Doktor hatte ihm empfohlen, sich oft im Grünen zu erholen.